

Die größten Tempüle der Weltgepfiffe kann man aber im Astrallicht nicht mehr lesen. Denn die Tempüle der grossen Eingeweihten waren leuchtungslos. Wer daher nur im Astrallicht liest, für den ist das ganze Welt der Tempulierten nicht da. z. B. der Inhalt des Buches: „Les grands Initiés“ von Edouard Schuré hätte im Astrallicht nicht gefunden werden können. Solche Tempüle sind nur im Äther aufgepfiffen. Was man davon, was die grossen Eingeweihten gesehen haben, im Astrallicht lesen kann, beruht auf einer kleinen Tempulierung, was man da nur die Folgen des Aufstehens der grossen Tempulierten lesen kann aus den Tempulierten ihrer Schüler. Es ist deshalb so schwer die innersten Motive der grossen Eingeweihten zu studieren, weil sie nur im Äther vorhanden sind. Die Kosmischen Ereignisse (solche Uruwandlungen wie die von Atlantis) stehen noch höher, und ist mehr im Äther vorhanden im eigentlichen Akasha. Das ist die Akasha-Chronik. Die geht in gewisser Weise fort über in die untersten Ausgliederungen der Mensch. Denn der Mensch steht in Verbindung mit den grossen Ereignissen der Kosmos. Jeder Einfluss ist mit allgemeiner Striche in der Akasha-Chronik zu finden. Was dort ist, setzt sich fort und fungiert hinein in den Äther und das Astrallicht. Der einzelne Mensch wird immer klarer erkennbar, je mehr man ihn in den niederen Gebieten sieht. Man muss diese Gebiete studieren, um den eigentlichen Mechanismus des Karma zu verstehen.

6. Oktober 1905.

Wie Karma wirkt, wollen wir uns heute veranpfiffen und uns klar machen, wie es sich in den sogenannten 3 Welten verhält. Alle anderen Welten ausser diesen drei kommen für die menschliche Entwicklung wenig in Betracht. Aber die physische, astrale und mentale Welt kommen für ihn in Betracht. Während des Zustandes des Tagwachens sind wir in der physischen Welt. Dann haben wir in einer gewissen Beziehung die physische Welt rein vor uns. Wir müssen nur die Sinne hinein rücken, um die physische Welt rein vor uns zu haben. Aber in dem Augenblicke, wo wir die physische Welt mit Interesse ansehen, ihr mit unserer Empfindung entgegen treten, sind wir schon zum Teil in der astralen Welt und zum Teil wirklich in der physischen Welt.

Nur die Anfänge zu einem reinen Leben in der physischen Welt sind vorhanden im Menschenleben. Diese Anfänge sind z. B. vorhanden, wenn man ein Kunstwerk ohne den Wunsch, es zu besitzen, rein kontemplativ betrachtet. Die Betrachtung eines Kunstwerks ist ein wichtiger seelischer Akt, wenn man, sich selbst vergessend, daran rein als an einer mentalen Aufgabe arbeitet. Dieses rein sich selbst vergessend in der physischen Welt leben ist sehr selten. Der Mensch sieht selten bloß die Natur rein zur Kontemplation. Vieles andere empfindet er noch dabei. Dennoch ist das Leben in der physischen Natur, das man uns fortwährend und durch einen Schleier in einzelnen, abgerissenen Momenten sieht, das allerwichtigste. In der physischen Welt hat der Mensch ein wahres Selbstbewusstsein. In allen anderen Welten ist der gewöhnliche Mensch jetzt auf in ein Welt der Unbewusstseins getaucht. Er lebt auch in Taggsberührung nicht immer selbstbewusst, wenn er sich nicht selbst vergisst. Wenn er sich aber selbst vergisst, dann ist die Sünde erheit verschwendet. Er kann gegenwärtig nur in physischen Leben die Selbstbewusstseins aus bilden. Das Selbstbewusstsein nennen wir das „Ich“. Er kann nur selbstbewusst werden durch Umgebung. Erst wenn der Mensch Sinne gewohnt für eine Welt, ist er in der Welt selbstbewusst. Jetzt hat er nur Sinne für die physische Welt, aber die anderen Welten spielen fortwährend in der Selbstbewusstseins hinein und hinten es. Wenn die Empfindungen hinein spielen, so ist das die astrale Welt, wenn der Mensch denkt, spielt die mentale Welt in der Selbstbewusstseins hinein. Die Gedanken der meisten Menschen sind nicht anderes als Spiegelbilder der Umgebung. In den wenigsten Fällen hat der Mensch andere Gedanken die nicht mit seiner Umgebung zusammenhängen. Nur dann hat er solche höheren Gedanken, wenn für ihn die Sinne erwachen der mentalen Welt, sodass er nicht nur die Gedanken denkt sondern als Wesen um sich herum sieht. Dann hat er das Selbstbewusstsein der mentalen Welt wie es der Chela besitzt. Wenn der Mensch versucht, sich sicher verschwinden zu lassen die physische Welt, dann in sich verschwinden lassen alle Triebe, Begierden, Leidenschaften, Gemüthsbeurteilungen etc., dann kann er selbstbewusst werden in der mentalen Welt. Versuchen wir, uns das vorzustellen, was den Menschen alles beeinflusst, seine ganze Umgebung nach Ortlichkeit und Zeit. Man versuche, alle das, was die Seele zu rufen was mit dem Orte, an dem und mit der Zeit, in der wir leben, zusammenhängt. All das, was die Seele fortwährend an Gedanken hat, hängt ab

von Raum und Zeit. Es hat alles einen vergänglichen Wert. Deshalb müßte der Mensch von dem bloßen Abspiegeln des Räumlichen dazu übergehen, in Devachanischen eine ewigen Gedankeninhalt in sich zu erwecken. Ein Satz, wie der auf "Licht auf dem Weg": Bevor das Auge sehen kann, müßte es der Tränen sich entwöhnen"; gilt für alle Zeiten und an allen Orten. Wenn man einen solchen Satz in sich leben läßt, dann lebt in uns etwas, was jenseits von Raum und Zeit liegt. Das ist ein Mittel, eine Kraft, die devachanischen Sinne nach und nach in der Seele erwecken zu lassen und die Sinne zu erwecken für das Irigen in der Welt.

So verhält sich der Anteil des Menschen an den 3 Welten. Der Mensch müßte ist geworden. Er war nicht immer in der physischen Welt. Er ist erst nach und nach physisch geworden. Er hat erst nach und nach Sinne bekommen. Vorher war er auf den höheren Plänen. In die physische Welt kam er herunter vom Astralplan und vorher von dem mentalen Plan. Diesen teilen wir ein in 2 Abteilungen, den unteren Mentalplan oder Rupa-plan, wo schon alles differenziert ist, und den oberen Mentalplan oder Arupa-plan, auf dem alles indifferent, samenhaft ist. Der Mensch ist heruntergekommen vom Arupa-plan auf den Rupa-plan und den Astralplan auf den physischen Plan. Erst auf dem physischen Plan ist der Mensch selbstbewusst geworden. Auf dem Astralplan ist er jetzt noch nicht selbstbewusst, und auf dem Rupa- und Arupa-plan noch weniger selbstbewusst. Auf dem physischen Plan haben dem Menschen zum ersten Mal von aussen Gegenstände entgegen, unmittelbar in seiner Umgebung. Wenn einem überhaupt Gegenstände von aussen entgegenbeten, dann ist der Anfang gemacht zur Selbstlosigkeit. Auf den oberen Plänen war das Leben noch ganz im Menschen beschlossen. Als der Mensch auf dem Astralplan lebte hatte er nur eine Wirklichkeit, die aus seinem eigenen inneren Selbst aufstieg. Ein richtiges Bilderbewusstsein hatte er. Wenn dies auch lebhaft war, so waren es in Wirklichkeit doch nur Bilder, die in seinem Innern aufstiegen. Wenn z. B. ein astraler Mensch sich einem wenig Salz genähert hätte, so hätte das Salz unbewusst auf ihn gewirkt, und ein Bild davon wäre in ihm aufgestiegen. Das Bild des salzigen Geschmacks wäre in seinem Innern aufgestiegen. Wenn er auf einem anderen Menschen zugegangen wäre, der ihm sympathisch gewesen wäre, so hätte er ihn nicht gesehen, sondern es stieg vor ihm ein Gefühl der Sympathie auf. Es war dies

Leben im Astralen ein vollständiges Leben in Selbstheit, in Sonderheit, erst auf dem physischen Plan kann der Mensch seine Sonderheit aufgeben, in dem er zusammenwächst mit der Umwelt mit dem Nicht-Ich. Da ist der wichtige Moment gegeben der Betrachtung des physischen Plans. Also das wäre der Mensch mit dazu gekommen, die Haut die ihn einschloss, zu durchbrechen und seine Sinne nach aussen zu kehren, der Mensch ist der Arbeiter an dem selbstlos werden. Alles andere ist noch mehr dem Ego angehörend als die reine Kontemplation der äusseren, physischen Dinge. Man muss sich gewöhnen, auf höheren Plänen ebenso selbstlos zu werden wie man es auf dem physischen Plan, wenn auch bis jetzt nur spärlich, angefangen hat.

Die Gegenstände des physischen Planes zwingen den Menschen, selbstlos zu werden, und dem Gegenstand, der nicht "Ich" ist, etwas zurückzugeben. In Bezug auf die Wünsche, auf das, was in der Seele liegt, da richtet sich der Mensch noch nach seiner Begierde. Er muss auf dem physischen Plan lernen, seine Wünsche zu entschleunigen.

Die nächste Stufe ist, sich nicht nach seinen eigenen Wünschen zu richten, sondern nach denen die von aussen kommen. Wenn er sich ferner bewirkt richtet, aus dem eigenen Willen heraus, nach den Gedanken, die nicht in ihm aufsteigen, wenn er sich bewirkt hingibt an den fremden Gedanken, dann schwingt er sich auf zum Devachanplan. Deshalb müssen wir in der höheren Welt etwas ausser uns liegendes aufsuchen, um uns ihnen hinzugeben, wie in der physischen Welt den Gegenständen. So muss man die Wünsche der Initiierten beachten. Der Chela lernt, die Wünsche, die die richtigen für die Menschheit sind, und er richtet sich nach ihnen, wie man sich durch den äusseren Zwang nach den sinnlichen Gegenständen richtet. Kultur und Erziehung der Wünsche führt uns auf den Astralplan.

Wenn man uns auch in Gedanken selbstlos wird und die ewigen Gedanken der Meister der Weisheit durch die Seele ziehen lässt, durch die Konzentration und Meditation über die Gedanken der Meister, dann nehmen wir auch die Gedanken der Umwelt wahr. Der Chela kann schon auf dem Astralplan ein Meister sein, auf dem Mentalplan können das aber nur die höheren Meister.

Der Mensch steht zunächst als physische Natur vor uns. Dann lebt er in der astralen und mentalen Welt. Er hat aber Selbstbewusstsein nur in der physischen Welt. Er muss die ganze physische Welt durchwandeln. Dann hat er sein Selbstbewusstsein drüben.

trübt mit dem, was die physische Welt lehren kann. Hier sagt der Mensch zu sich:
 Ich. Da verbindet er sich mit den Dingen um sich her. Sein Ich wird erweitert.
 Es fließt hinaus, wird eins mit den Gegenständen, die man ganz und gar begriffen
 hat. Hätten wir die ganze physische Welt begriffen, so würden wir sie gar nicht
 mehr brauchen. Dann hätten wir die physische Welt in uns. Nur einen Teil hat der
 Mensch von der physischen Welt in sich. Der Mensch, der als Lemurier geboren
 wird, in seiner ersten Inkarnation, da sein Ich nur eben hinansieht auf die
 physische Welt der weiss noch nicht viel von der physischen Welt. Wenn aber
 die letzte Inkarnation des Menschen kommt, muss der Mensch die ganze
 physische Welt mit sich vereinigt haben. Auf der physischen Welt ist der Mensch
 sich selbst überlassen. Da leidet ihn niemand. Da ist er in Wahrheit gott-
 verlassen. Als er aus der astralen Welt heraus kam, da haben die Götter
 ihn verlassen. Er sollte lernen, in der physischen Welt sein eigener Herr zu werden.
 Daher kann er da nur so leben, wie er lebt, zwischen Träumen und Wahrheit
 hin- und herpendelnd. Er muss tappen und sich seinen Weg selbst suchen.
 Nun tappt er zum grossen Teil in Finstern. Da ist sein Blick her angeregt,
 er ist frei zwischen den Dingen, aber auch dem Traum ist er angeregt. In der tra-
 len hatte der Mensch nicht eine solche Freiheit. Da würde er gedrängt von den hinter
 ihm stehenden Mächten. Wie eine Art Marionette hing er da noch an den Drähten
 der Götter. Die müssten ihn da noch führen. Insofern der Mensch heute in der
 seelischen Welt ist, leben die Götter noch in ihm. Da ist Freiheit und Unfrei-
 heit auch stark gemischt. Die Würfel wechseln fortwährend. Dies Auf und Ab-
 wegen der Würfel kommt von unten heraus. Das sind die Götter, die in dem Men-
 schen wirken. Noch unfreier ist der Mensch auf dem Rupa-Plan der Mentalwelt
 und noch unfreier auf dem Arupa-Plan. Der Mensch wird allmählich frei auf dem
 physischen Plan, wenn er Träumen = unvernünftig geworden ist durch Erkenntnis.
 In demselben Mass, in dem man den physischen Plan durchschaut und erkennt,
 erlaubt man die Fähigkeit, die Dinge, die man in der physischen Welt gelernt
 hat, auf dem Arupa-Plan hinaus zu tragen. Der Arupa-Plan ist an sich formlos, be-
 kommt aber Formen durch das menschliche Leben. Der Mensch sammelt Lektionen
 auf dem physischen Plan und nimmt die fertigen Formen in seiner Seele auf

und trägt diese auf dem Arupaplan. In der griechischen Esoterik nennt man deshalb die Seele eine „Biene“, den Arupaplan einen „Bienenkorb“ und die physyppfe Erde ein „Bienenfeld“, das würde in den griechischen Mysterien gelehrt.

Was hat nun die Seele auf dem physyppfen Plan heruntergetrieben? Das ist ein Wunsch, die Begierde, die sie auf dem physyppfen Plan herunterträgt. Vorher war sie in der astralen Welt. Die astrale Welt ist die Wüchswelt. Alles, was die Götter in der astralen Welt in ihm hinein pflanzten, war die reine Wunschwelt. Das Hervorragendste, was die Götter hinein pflanzten, war der Wunsch nach Physyppfen. Der Mensch war daher ganz gierig nach Physyppfen. Er hatte in sich eine übermächtig blinde Gier nach Physyppfen. Durch die Vorstellungen, die er gewinnt, schwandet diese Gier nach Physyppfen. Was der Mensch erkannte hat von der physyppfen Welt, trägt die Begierde. Dann steigt er hinauf auf den Arupaplan, wenn die Begierde gesättigt ist. Dann braucht er nicht mehr auf dem physyppfen Plan zurück, die Seele geht nach dem Tod auf den Astralplan und von dort auf den „Rupa“ und Arupaplan. Was sie erworben hat, lagert sie da ab. Was sie ungenutzt ungebraucht hat aus der physyppfen Welt, das erzeugt die Gier nach neuen Inkarnationen. Die Seele bleibt solange auf dem Arupaplan, so weit das Maß von dem ist, was der Mensch auf dem physyppfen Plan gewonnen hat. Bei dem Wilden ist das nun sehr wenig. Daher findet bei ihm nur ein schwaches Aufblitzen auf dem Arupaplan statt. Dann geht er wieder hinunter zum physyppfen Welt. Der, der alles gelernt hat in der physyppfen Welt, braucht nicht mehr aus dem Arupaplan hinauszugehen. Der hat seine Pflicht daran in der physyppfen Welt getan.

Der Mensch ist dem astralen Wesen nach heute noch halb der astralen Welt angehörig. Halb ist die Haut des Astralen durchbrochen, und er nimmt das Physyppfen wahr durch die Sinneswahrnehmungen. Wenn er dahin gelangt, auf dem Astralplan zu leben, wie jetzt auf dem physyppfen Plan, doch in ähnlicher Weise Beobachtungen zu machen lernt, dann trägt er auch die Wahrnehmungen des astralen Plans auf den Arupaplan hinauf. Was er da hinaufträgt vom Astralplan, das fließt vom Arupaplan über auf den noch höheren „Buddhiplan“. Auch was er heute auf dem Arupaplan durch Meditation und Konzentration erreicht, das nimmt er mit auf den Arupaplan und übergibt es dort noch höheren Plänen.

Wes am Menschen astral ist, ist halb geöffnet nach der physischen Welt und halb auf den höheren
 Welten. Wo es nach der physischen Welt geöffnet ist, lässt er sich von den Wahrnehmungen der
 Sinneswelt bestimmen. Nach der anderen Seite hin wieder von oben bestimmt. Ebenso ist mit
 seinem Mentalkörper. Dieser wird auch zum Teil von aussen, zum Teil von der inneren Welt,
 dem die Devas bestimmen. - Jetzt können wir auch das Wesen des Schlafes & Träumens verstehen.
 Träumen heisst, sich den inneren Devakräften zuwenden. Der Mensch träumt fast die ganze
 Nacht. Nur erinnert er sich nicht daran. Der Mentalkörper wird während des Schlafes
 fortwährend von den Devas bestimmt. Der Mensch hat auf dem Selbstbewusstsein
 auf den höheren Plänen. Daher ist er im Traum nicht selbstbewusst. Auf dem Astral-
 plan fängt er an, selbstbewusst zu werden. Im tiefen Schlaf befindet er sich auf
 dem Mentalplan. Da ist er noch ganz nicht selbstbewusst. Nur auf dem physischen
 Plan wacht der Mensch. Da ist das Ich da, es lebt sich aus auf dem physischen
 Plan. Das astrale Ich kann sich noch nicht ausleben auf dem physischen Plan.
 Daher muss das astrale Ich zeitweise aus dem physischen Menschen heraus.
 Er muss schlafen, damit es heraus kann. Die Zustände des Träumens und Schlafens
 sind nur eine Wiederholung einer früheren Entwicklung. Auf dem astralen Plan hat
 der Mensch geträumt, auf dem mentalen Plan hat er geschlafen. Diese Zustände
 wiederholt er heute jede Nacht. Erst wenn er sich die Fähigkeit erworben hat die
 Sinne auf dem Astralplan zu gebrauchen, dann nimmt er Wirklichkeiten auf dem astralen Plan
 wahr. Der Chela lernt solche Wirklichkeiten auf dem astralen Plan wahrzunehmen. Er hat dann
 dort eine Wirklichkeit in sich. Der sich noch höher entwickelt hat, hat auch eine Wirklichkeit in sich im
 tiefen Schlaf. Da tritt dann bei solchen die Kontinuität der Bewusstseinsreihe. - Diese Reihe feiner
 Begriffe kann man verstehen. Man kann dann begreifen, warum der Mensch, wenn er oben auf den
 höheren Plänen gewesen ist, wieder heruntersinkt. Das, was er noch nicht weiss, was er noch nicht erkannt
 hat, (was die Buddhisten Avidya = Unwissenheit nennen) treibt ihn wieder zurück ins physische Dasein. Avidya
 ist die erste der Karmankräfte. Man teilt die Karmankräfte ein. Es gibt 12 Glieder der Karmankräfte, die den
 Menschen heruntersinken. Die heissen zusammen, Vidanas. Kann der Mensch allmählich heruntersinken von
 den uns sehen, sind die Karmaneffekte einzusehen. Avidya ist der erste Effekt. Er ist der entgegengesetzte Pol von dem,
 dass er auf dem physischen Plan kommt. Da er den physischen Pol betritt, und sich dort mit etwas verbindet,
 so ruft dies eine Reaktion hervor. Immer ruft Aktion Reaktion hervor. Alle Dinge, die er tut in
 der physischen Welt, rufen auch eine Reaktion hervor und wirken zurück als Karma. Das ist die Technik, der
 Mechanismus von Karma.